

## Textprobe

### **Annamaria ist für den tauben Johannes das Fenster zur Welt**

„Annamaria springt aus dem Bett ans Fenster. Johannes setzt sich auf und legt eines der Tücher um seine nackten Schultern. Er beobachtet aufmerksam seine um zweieinhalb Jahre jüngere Schwester im Gegenlicht des anbrechenden Tages. Seine grossen, blaugrünen Augen sind ganz auf ihre Gestik und Mimik gerichtet. Manchmal huscht ein zufriedenes Lächeln über sein Gesicht.

In schneller Abfolge bilden Annamarias Hände Zeichen und Figuren. Finger schnellen hoch, verschwinden wieder oder bilden kleine Kringel, wenn die Fingerspitzen sich berühren. Einige Male schlagen die kleinen Fäuste der Schwester fest aufeinander und ihr Ausdruck zeigt Entschlossenheit. Dann verzieht Johannes seine Lippen zu einem breiten Grinsen, gefolgt von Jauchzern und unartikulierte[m]m Stammeln.

Dies alles geschieht mit einer selbstverständlichen Leichtigkeit und dem zarten Einfühlungsvermögen, welches die Geschwister seit klein auf verbindet.

Johannes reisst sich das Laken von den Achseln, wirft es nach Annamaria und zieht sie daran zurück ins Bett. Mit einem flüchtigen Kuss entzieht sie sich den ungestümen Liebesbezeugungen und zerrt nun ihrerseits die Decke vom Körper des Bruders, was dieser wohligh grunzend geschehen lässt.

Kurz danach geht die Neckerei am Brunnen vor dem Haus weiter. Der Siebzehnjährige tanzt und posiert und stellt genüsslich die Muskeln an Brust und Armen zu Schau. Mit ihnen drückt er aus, was ihm mit Worten zu sagen verwehrt ist. Kehliges Lachen begleitet seinen Auftritt. Dann trägt er mühelos die Schwester auf seinen Armen ins Haus und stellt sie in der Küche vor die Mutter. Johannes ist glücklich.“

*aus dem Roman „Das verlorene Leben der Anna Maria Flückiger“ von Werner Adams, Wichtrach*